der Gegend von Wiesenburg, besonders von Weißbach bis nach Niederschlema. In obenerwähnter und zum Theil übergreifender Lagerung folgt auf das neuere Kohlengebirge die mächtige Formation des Rothliegenden, diese obere Abtheilung zeigt fast ausschließlich ein Konglomerat von zahllosen kleinen Quarzgeröllen und Schieferfragmenten, welche durch rothen lettigen Sand so locker verbunden sind, daß das Ganze sehr selten steinartig zusammenhängt und gewöhnlich nur wie ein fest zusammengerammter Schutt erscheint; dies ist besonders in den Bergmassen um Kirchberg oft sehr hoch aufgeschüttet und liefert einen mageren, von Quarzgeröllen strotzenden Ackerboden.

Am meisten ist auf Spat- u. flachen Gängen*) im Bergen hier gebaut worden, und es scheint, als ob diese den größten Theil ausmachten, obgleich man auch stehende und Morgengänge findet, welche letztere man vorzüglich als veredelte Gänge wahrgenommen haben will. Die Gangarten sind meist Quarz und fleischfarbner Spat, in welchem die meisten Silbererze brechen. Nächst dem Quarze findet sich verschiedentlich gefärbter Hornstein, als Gangart, eben so auch Kalkstein, der in den schönsten Krystallisationen vorkommt, und dieser seiner Formationen nach vom Bergmanne bald Zweckenkopf, bald Zweckendruse, Papierdruse benannt wird. Von Erzen haben alle bekannten Arten bis jetzt gebrochen und soll das so nützliche und gesuchte Eisen die Gelegenheit zu Entstehung des Silberbergbaues gegeben haben, wie uns die alten Nachrichten mittheilen. Die reichsten und bauwürdigsten Gänge sollen bei ihrem ersten Erzschürfen am Tage nichts als Eisenstein geführt haben, durch welchen man im Verfolge auf die reichsten Silber und andere Erze gekommen ist. Silber, Kobalt und Wismuth sind die eigentlichen 3 Hauptprodukte des schneeberger Bergbaues und die Menge des gewonnenen Silbers ist in den Jahren 1471 — 1550 hier am stärksten gewesen; doch die höchste Blüthe erreichte der schneeberger Bergbau 1478: da gab es 132 gangbare Zechen, welche 4,702,400 Mfl. Ausbeute gaben; gab doch der St. Georg in diesem Jah-

*) Vergl. Th. I. S. 108—111.